

Lernen Sie bei einem Glas
Schmuckwelten-Cuveé
Yasutaka Okamura
kennen:

HEUTE, 11. Februar 2012,
von 14 Uhr bis 16 Uhr, in der
„Galerie für Kunst und Design“



DIE GLÄSERNE GOLDSCHMIEDE IN DEN SCHMUCKWELTEN PFORZHEIM

SCHMUCKGALERIE: Einblicke in die Werkstatt von
Yasutaka Okamura

CHARAKTER wohnt den Schmuckstücken von Yasutaka Okamura Callemal inne. Kaum etwas ist dem Zufall überlassen, trotzdem bleibt viel Raum für Überraschungen. „Aller guten Dinge sind drei“, blickt der Gestalter aus Japan auf die drei Ringe, die als Solisten geplant letztendlich doch zum Dreiklang gelingen. Edle Materialien verwandeln sich in Armbänder und Anhänger, um stille Autorität zu genießen und die Vergänglichkeit des Seins zu verkünden. „Die kleinen Dinge des alltäglichen Lebens neu entdecken und so die Schönheit des Unauffälligen in der Natur wahrnehmen“, beschreibt Yasutaka Okamura das ästhetische Schönheitskonzept Wabi-Sabi, dem er sein Tun zu widmen versucht. „Nicht die offenkundige Schönheit ist das Höchste, sondern die verhüllte, nicht der unmittelbare Glanz der Sonne, sondern der gebrochene des Mondes“, zeigt sich Yasutaka Okamura von der herben Schlichtheit begeistert. Schließlich lebt diese ursprünglich bereits im japanischen Mittelalter weit verbreitete und von einem Zen-Mönch ausgebaute Wabi-Sabi-Denkweise von der Akzeptanz der Unvollkommenheit und des ständigen Flusses aller Dinge.



CHARAKTER zeigt Yasutaka Okamura ohne großes Zögern, als ihn seine Lehrerin, die vor drei Jahrzehnten in Pforzheim Schmuckdesign studierte, auf die Reise schickt. Ursprünglich hatte den jungen Japaner die europäische Musik gelockt, die der Gitarrenvirtuose entdecken wollte. So aber erlebt Yasutaka Okamura als Gasthörer eine erste Werkschau und macht sich auf den Weg zum Bachelor of Arts in Schmuck und Objekte der Alltagskultur. „Die technischen Abläufe und die Vielfalt der Ausbildung“, schwärmt er, nimmt den Stoff in die Hände, den die Natur geschaffen hat und kombiniert Feinsilber mit Kimonostoff, um ebenso wie das traditionelle Kleidungsstück auf einfache Art und Weise zu schmücken. Das edle Metall lässt sich auf das Verschmelzen mit dem handgemachten Stoff ein, der erst durch die hohe Kunst des Faltens zum kaftanartigen Kimono gelingt. Das Falten setzt Yasutaka Okamura auch beim Anwenden der japanischen Papiertechnik Origami ein, um seine geometrischen Objektkörper auf die Reise zu bringen.